

# Jacques Sonderer stellt in Schaanwald aus

Vernissage im «Möbel-Markt» am vergangenen Freitagabend

(sjw) – Am vergangenen Freitag wurde im «Möbel-Markt» in Schaanwald die «Vernissage von und mit dem Ostschweizer Maler Jacques Sonderer eröffnet. Adolf Marxer hiess die Besucher willkommen und erläuterte ihnen die Person und Arbeit Jacques Sonderers. Zudem sprach er gegenüber Engelbert Marxer, der die Ausstellung im «Möbel-Markt» ermöglicht hatte, seinen Dank aus.

Doch es lässt sich kaum bestreiten, dass dieses Möbelhaus dem Zweck von Ausstellungsräumlichkeiten als einem Ort mit vernünftigen Lichtverhältnissen und angemessener Bewegungsfreiheit für den Betrachter nicht entspricht.

Der heute in Eschen wohnhafte Jacques Sonderer weilte nach seiner Ausbildung zum Kaufmann während eines Zeitraumes von zwölf Jahren in Südafrika, wo er in der Maschinenbranche tätig war. Nach seiner Rückkehr in unsere Breitengrade widmete er sich vermehrt seinem Steckenpferd, der Malerei, und seit etwa zehn Jahren verdient er mit ihr seinen Lebensunterhalt. In frühen Arbeiten ist der Kugelschreiber als sein bevorzugtes Instrument zu erkennen, seit einigen Jahren betätigt er sich jedoch vorwiegend auf dem Gebiet der Aquarellmalerei, wobei er sich zwischendurch immer wieder Techniken wie Öl und Acryl zuwendet. In der Ausstellung finden sich sogar vereinzelte Linolschnitte und Collagen.

Bewegt man sich nun aber weg von der Form und hin zum Inhalt, so nimmt das prüfende Auge in diesem Bereich kaum ein Vorhandensein der – formal durchaus gegebenen – Vielfalt und Flexibilität wahr. Zwar variieren die gemalten und gezeichneten Objekte, eine Gleichheit bleibt aber in einer gewissen Spannungs-



Engelbert Marxer, Jacques Sonderer und Adolf Marxer (v.l.n.r.) anlässlich der Vernissage vom Freitag. (Bild: bs)

und Schwunglosigkeit bestehen, die sich eventuell auf das Fehlen eines innovativen Geistes zurückführen lassen könnte. Die Bilder von Jacques Sonderer lassen nur eine spärliche Auseinandersetzung zu, da sie photographisch anmutende Abbilder der Realität darstellen, hinter denen eine Zielsetzung oder ein Grundgedanke des Malers kaum zu erkennen ist.

Der Betrachter wird mit einer Fülle von Bildern konfrontiert, die kein erkennbares in sich geschlossenes Ganzes ergeben.

Nun, dem einen oder andern mag dies nicht weiter auffallen, geschweige denn in ihm keine positiven Gedankenflüsse aus-

lösen, es ist jedoch nicht gänzlich von der Hand zu weisen, dass die ausgestellten Bilder einer Kunsttheorie nicht in jeglicher Hinsicht standhalten könnten und sie der Kritiker als einen auf Papier gebrachten Biedersinn einzustufen hätte. . .

Abschliessend ein Zitat des Arthur Schopenhauer aus «Über Schriftstellerei und Stil»: «Es ist durchaus falsch, die Toleranz, welche man gegen stumpfe, hirnlose Menschen, in der Gesellschaft, die überall von ihnen wimmelt, notwendig haben muss, auch auf die Kunst übertragen zu wollen.»